Südostasiens neuer Schlächter

Autor(en): **Paresh, Nath**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **142 (2016)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

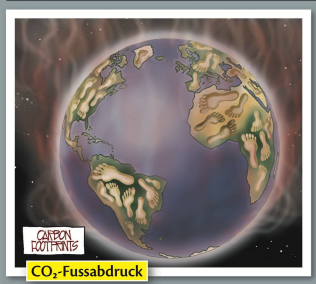
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

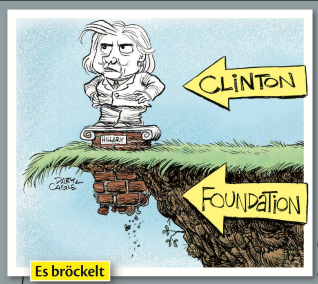
http://www.e-periodica.ch

Weltspiegel



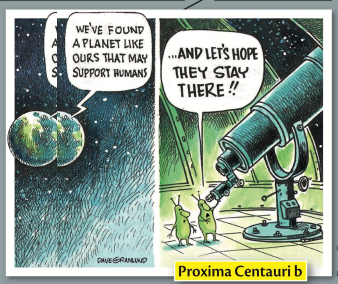
CO_2-Fussabdruck

BILL DAY



Es bröckelt

DARYL CAGLE



Proxima Centauri b

DAVE GRANLUND

So tickt die Weltwirtschaft

PAVEL KONSTANTIN

Zuviel «Ufzgi»?

DAVE GRANLUND

Schleierhaft

JÜRGEN TOMKIEWICZ

US-Nahost-Politik

SABIR NAZAR

Südostasiens neuer Schlächter

PARISH NATH

Zur Debatte

Wo verlernt man das Denken?

ANDREAS THIEL

Heute sieht mein Leben so aus: Mittags gehe ich zum Beispiel in Bern über den Bundesplatz. Eine junge, hübsche Frau, die zusammen mit anderen sympathischen, jungen Menschen bei Cola und Kebab gemütlich an der Sonne sitzt, ruft mir zu: «Islamhasser!» Und einer ihrer Kollegen schreit aufgebracht: «Hau ab, du schwule Sau!»

Da ich weder den Islam hasse noch gegen Schwule etwas habe – ich verehre Jesus, Buddha, Zarathustra, Moses, Salomon, Sokrates, Platon, Origenes, Gandhi und den Dalai Lama –, mache ich mir weniger Sorgen darüber, was die jungen Menschen da sagen, sondern eher darüber, was sie da tun. Denn was sie sagen, scheint heutzutage durchaus politisch korrekt zu sein. Selbst «Du schwule Sau» ist politisch korrekt, sofern man damit nicht etwa einen Homosexuellen beleidigen will, sondern jemanden, der es gewagt hat, den Koran zu lesen und ihn für ein schlechtes Buch zu halten.

Was die Jungen da rufen, scheint also ganz normal zu sein. Deshalb widme ich mich nicht ihren Zurufen, sondern ihrem Verhalten. Sie trinken Cola, und zwar nicht irgendeine Cola, sondern Coca Cola. Wie jedes Verhalten ist auch dieses politisch einfach aufzuschlüsseln: Mit ihrer Handlung unterstützen die jungen Leute einen amerikanischen Weltkonzern mit erdrückender Marktmacht. Das kann man tun, wenn man will. Ich beispielsweise hasse weder den Islam noch Schwule noch die USA noch den Kapitalismus. Ich könnte also mit ruhigem Gewissen Coca Cola trinken. Aber ich tue es nicht, weil ich frischen Tee aus marokkanischer Minze, Leitungswasser mit Ingwer und Zitrone oder einen Erdbeer-Smoothie von der nächsten Saftbar vorziehe. Nein, ich frage mich, ob die jungen Leute auf dem Bundesplatz wirklich tun, was sie wollen. Wollen sie wirklich Coca Cola trinken und Kebab essen?

Verstehen Sie mich nicht falsch, ich habe nichts gegen das, was die da tun. Obwohl ich Kebab nicht essen würde, weil ich Vegetarier bin, das allerdings bloss aus Tierliebe, und nicht weil ich mich gegen irgendetwas auflehnen möchte. Denn bloss weil ich Tiere liebe, komme ich doch nicht auf die Idee, Menschen, die Fleisch essen, zu hassen, denn ich kann mir gut vorstellen, dass so ein Kebab, wenn man Fleisch grundsätzlich mag, ganz gut schmeckt. Ich würde mir natürlich einen Kebab mit Fleisch von glücklichen Rindern oder Schafen von einem Biobauernhof aus der Region zubereiten. Das heisst freilich nicht, dass man kein importiertes Fleisch essen soll – ich bin grosser Verfechter des Freihandels –, aber ich frage mich halt, ob die jungen Rufer auf dem Bundesplatz wirklich selber wollen, was sie da gerade tun. Denn während sie Coca Cola trinken und Kebab essen, beschimpfen sie wildfremde Menschen, die sie nicht kennen. Sieht so eine Welt aus, die sie selber gestalten würden, wenn sie die Welt gestalten könnten? Wäre das eine Welt, in welcher wildfremde Vegetarier auf öffentlichen Plätzen beschimpft werden von fleischfressenden Anhängern kapitalistischer Weltkonzerne? Und wissen diese jungen Leute, dass diese Welt, dort wo sie gerade sind, genau so ist, wie sie sie gerade gestalten?

Auf dem Weg zum Bahnhof kommt mir Zarathustra in den Sinn – nicht der Wirrkopf aus dem Buch von Nietzsche «Also sprach Zarathustra», welches nicht als philosophisches Standardwerk in die Geschichte eingehen wird, sondern eher als «Mein Kampf» für Depressive. Ich meine den grossen persischen Propheten Zarathustra bzw. Zoroaster, das Licht des Ostens – dessen Lehre auf den einfachen Grundsätzen beruht: Gutes Denken, gutes Reden, gutes Handeln. Und ich weiss nicht, was die jungen Leute vom Bundesplatz denken, aber ihr Reden und Handeln lässt nichts Gutes erahnen.

Dabei machten sie auf mich den Eindruck von ganz normalen Studenten. Arbeitstätige sind anders gekleidet und sitzen eher selten in homogenen Altersgruppen auf öffentlichen Plätzen rum. Auf dem Weg zum Bahnhof schaue ich hoch zur Uni, denke über die Akademisierung der Gesellschaft nach und frage mich, ob es unsere Universitäten sind, an welchen die Menschen heute das Denken verlernen.